



portrait

Gespräch mit einem VBL-Chauffeur

Der Zwölfer und sein Steuermann

Als mir die Idee für dieses Porträt einfiel, kannte ich nicht einmal seinen Namen. Ich wusste nur, dass er regelmässig den Zwölfer chauffiert und mich überaus freundlich grüsst, wenn sich unsere Wege kreuzen. Zum Glück war meine Suche bald erfolgreich, und für seinen Namen verwies er auf das VBL-Schildchen an der Uniform: **Benito Petrongolo**.

Zum Interview-Termin brachte er seine Frau Judith mit, eine geborene Sanktgallerin und Telefonistin, deren Vorteil es vor 35 Jahren war, italienisch zu können. Kennengelernt haben sich die beiden übrigens an der Fasnacht: Am Maskenball im Flora war er Zorro und sie Prinzessin Schneeflocke. Bald wurde geheiratet, und im Jahresrhythmus kamen ein Sohn und zwei Töchter zur Welt. Inzwischen ist Benito Petrongolo schon sechsfacher Grossvater.

Benito kam 1962 in die Schweiz und wurde als Lieferwagen-Fahrer angestellt. Drei Jahre später machte er den Taxischein. Der dauernde Nachtdienst und mühsame Kunden (es waren halt nicht nur Karajans zu chauffieren) machten ihm jedoch je länger je mehr zu schaffen. Da absolvierte er noch die Lastwagenprüfung, und seit 1991 ist er nun VBL-Chauffeur. Natürlich sei der 12er häufig randvoll, und bisweilen kämen ihm die Leute etwas gar nah ... zur Freude der reiselustigen Grippeviren. Aber er erwähnt auch all die Geschichten und Gespräche, deren unfreiwilliger Zeuge er tagtäglich wird: Manchmal kommt es ihm vor wie Cabaret, und er kann



sich das Lachen kaum verkneifen. Verrückt findet er ausserdem, was die Leute so alles liegenlassen im Bus: Bei Schirmen und Handschuhen sei es klar, aber er habe schon riesige Einkaufstüten vorgefunden, einen einzelnen Schuh und einmal sogar einen Kinderwagen - allerdings leer ...

Im Hinblick auf das neue Sentireff-Projekt "drinnen - draussen" (siehe Seite 7) frage ich Benito Petrongolo nach seinem Zuhause. Er sei in der Heiterweid daheim, lebe seit Jahrzehnten in Littau und würde da durchaus gerne auch bei der Wahl seines Gemeindepräsidenten mittun. Zum andern sei jedoch auch das Haus in den Abruzzen ein wichtiger Bezugspunkt: für die jährlichen Ferien, als Investition fürs Alter und als Wunsch(t)raum für Wärme, wenn der Norden sich gar kühl gebärdet. "Wenn wir pensioniert sind, dreht sich das Verhältnis einfach um,"

fügt seine Frau an, "dann kommen wir halt für die Ferien in die Schweiz."

Auch die Freizeitaktivitäten von Benito machen deutlich, dass er ein Wanderer zwischen zwei Welten ist. Er hat an der Fasnacht ebenso Freude wie am Carnevale. Ausserdem ist er bekennender Fan von Inter Mailand - er zeigt auf seinen blau-schwarzen Schal - und fährt mehrmals im Jahr per Busreise dorthin. Aber er besucht auch immer mal wieder ein Spiel auf der Allmend, doch derzeit bieten sowohl die hiesigen Blauweissen als auch die fernen "Neri-azzurri" ein ziemliches Trauerspiel. Benito Petrongolo ist überdies Sekretär im Abruzzenverein CRAL (Centro Regionale Abruzzese Lucerna). Der CRAL hat in Rothenburg ein geräumiges Lokal für die etwa 300 Mitgliedsfamilien und organisiert z.B. Muttertagsfeste und Themenabende.

Zum Schluss frage ich Benito, was ihm bei den täglichen Fahrten durch die Baselstrasse auffalle. Es habe grosse Veränderungen gegeben im Quartier, meint er. Viele Beizen seien in den letzten Jahren verlorengegangen: die Gütschhalle, das Löiegrüebli usw. Im Ganzen sei das Quartier viel heterogener als früher: Vor Jahren habe man einfach von "Klein-Italien" gesprochen; heute gebe es gar nicht mehr so viele Italiener hier, etliche seien in den Süden zurückgekehrt. "Geblieden sind," fügt Benito mit einem Schmunzeln hinter seinem gemütlichen Schnauz an, "nur die Besten ..."

Urs Häner